Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 54 (1989)

Heft: 4

Artikel: Eine Reise auf den Weissenstein vor 150 Jahren : nach einem unveröffentlichten Tagebuch von Johann Jakob Übelin, Helfer zu St. Theodor, Basel [Schluss]

Autor: Suter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 4 54. Jahrgang Dezember 1989

Inhalt: Paul Suter, Eine Reise auf den Weissenstein vor 150 Jahren (Schluss) — Peter Stöcklin, Im Gedenken an Dr. Paul Suter — Paul Suter, Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellungen von Bauobjekten (1988) — Helene Bossert, Gedichte — René Gilliéron, Die Schlossgrabenhölle — Paul Suter, Die «Heimatkunden von Baselland» 1863 — Werner Strübin, 800 Jahre Liestal 1189–1989 (Schluss) — Dominik Wunderlin, Der «alte Mechaniker» Niklaus Riggenbach (1817–1899) — Heimatkundliche Literatur

Eine Reise auf den Weissenstein vor 150 Jahren

Nach einem unveröffentlichen Tagebuch von *Johann Jakob Übelin,* Helfer zu St. Theodor, Basel; zum Druck vorbereitet von *Paul Suter*

Vierter Tag, Samstag, den 3. August 1839 (Schluss)

Gegen 7 Uhr verliessen wir nüchtern bei schönstem Wetter unsere freundliche Herberge. Als ich schon vor der Haustüre stand und hinab zu gegen die Brücke lenken wollte, fiel mir ein, dass ich ganz in der Nähe von *Obergösgen* sei. Ich entschloss mich daher, auf dem linken Aareufer zu bleiben, und im gedachten Dorfe zu frühstücken. Dann wollte ich den dortigen katholischen Pfarrer Strohmeyer besuchen, der als Geologe im vorigen Jahr an der Naturforschenden Gesellschaft in Basel war und bei mir logierte und mich und die Meinen zum Besuche eingeladen hatte.

Es war ein herrlicher Morgen. Bis *Trimbach* blieben wir auf der Landstrasse und zweigten dann nach rechts ab durch schön angebautes Land. Als es begann heiss zu werden, bog der Weg gegen Osten um und wir traten für eine Viertelstunde in kühlenden Berg- und Waldschatten ein. Zur Rechten hatten wir nun eine Zeitlang die vielfach sich krümmende Aare mit etlichen malerischen Inseln. *Obergösgen* wollte lange nicht kommen. Endlich erreichten wir die ersten Häuser. Bei der Erkundigung nach dem Wirtshause fragte ich auch nach dem Pfarrherrn, hörte aber zu unserem Bedauern, dass er kränklich und in einem Bade (Günsberg) sei. Seine Mutter halte Haus und ein Kapuziner sei sein Vikar. Das wurde uns auch im Wirtshause bestätigt. Wir mussten dort erst geraume Zeit warten, bis sich jemand zeigte. Endlich kam eine reinlich, doch nicht kostbar gekleidete Weibsperson, welche ich für die Wirtin hielt und als solche titulierte. Auf meine Frage, ob wir einen guten Kaffee haben könnten, antwortete sie zu unserer Freude mit Ja! «Wollet ihr eine halbe oder eine ganze Mass?» Wir wählten, unseren Durst betrachtend, die Letztere. Die Wirtsstube war reinlich und freundlich, dem Aaretal zu gelegen. Während nun der Kaffee zubereitet wurde, tat die Ruhe auf den Bänken uns wohl, und wir unterhielten uns in aller Stille an etlichen Jahrgängen des Oltener Kalenders mit Helgen des Malers Martin Disteli. In meinem Exemplar war eine lange Geschichte aus dem 30-jährigen Kriege, die ich schnell überlas, mir einprägte und versprach, sie beim nächsten Ruheplatz im Freien zu erzählen, worauf sich alle freuten. Der Kaffee schmeckte gut und war auch recht wohlfeil, da alles nur auf 13 Batzen zu stehen kam.

Neugestärkt traten wir unsere Pilgerreise wieder an, gingen aber beim Pfarrhause still vorbei, durch schöne Wiesen und Pflanzland abkürzend, wieder der sonnigen Landstrasse nach *Untergösgen* zu. Bald war eine kleine Rast am Abhang einer herrlichen, in die Aare auslaufenden Bergmatte nötig. Wir setzten uns unter einen Baum und ich erzählte meine Kalendergeschichte. Wir hatten uns auch gar nicht zu beeilen und konnten schlendern, wie wir wollten, da wir spätestens bis Mittag in *Aarau* eintreffen mussten. Um nicht den halbstündigen Umweg über *Erlinsbach* zu machen, gingen wir zur Fähre in *Untergösgen* und liessen uns nach *Schönenwerth* übersetzen, was uns allen lustig war. Die Sonne brannte heiss und die jungen Leute hätten gerne am köstlichen Brunnen unter dem Abhang bei der Stiftskirche sich mit Zuckerwasser gelabt. Da bestiegen wir erst die kleine Anhöhe und erquickten uns in der kühlen Kirche. Ich las da (an Epitaphen) manche interessante Glaubensschriften ehemaliger Pröbste und Stiftsherren und wir besahen auch das Grabmal des Grafen Hans von Falkenstein. Nach gehöriger Erholung gingen wir auf der sonnigen Landstrasse weiter und ich verkürzte das Langweilige des Weges durch Erzählen, mit welchem ich gerade fertig wurde, als wir in die Vorstadt von *Aarau* eintraten. Auf dem dortigen, artigen Schattengange machten wir al fresco Halt und ajustierten etwas unsere Toilette. Herr Hausers im Wilden Mann empfingen uns äusserst freundlich und es tat uns recht wohl, hier bei einem mir besonders so lieben jungen Basler Paar sein zu können. Beide sind meine Kinderlehrkinder gewesen und ich habe sie vor etlichen Jahren copuliert.

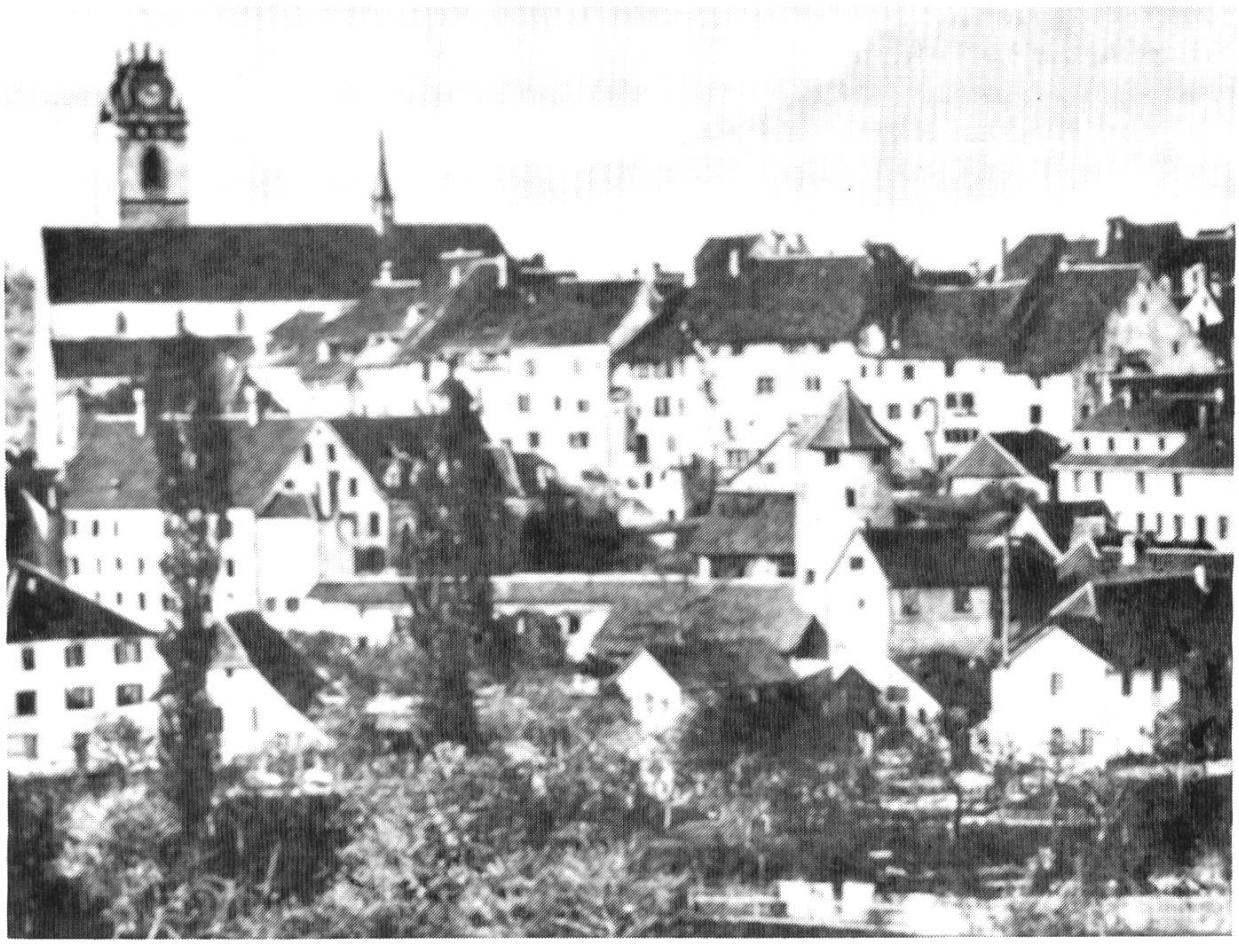


Abb. 5. Aarau vor 1870, Stadt von SW. In der Bildmitte erkennt man das ehemalige Frauenkloster und den Pulver- oder Storchennestturm (Aus Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 1, 1948).

Auf unserem, wenn auch kurzen, doch ermüdenden Morgenmarsch erquickten uns nun die Ruhe und das Mittagsmahl trefflich. Auf den Nachmittag waren wir von Frau Hauser zum Kaffee eingeladen, der in dem Landhaus des Kunstgärtners Zimmermann jenseits der Brücke genossen wurde. In Herrn Zimmermanns Garten habe ich manches Schöne, aber für mich nichts Neues gesehen. Vor dem artigen Pavillon ist indessen bei Herrn Zimmermann alle Bequemlichkeit, die man bei einem eleganten Milchhäuschen nur fordern kann, und man geniesst den Vorteil einer wirklich reizenden Aussicht, die sich übrigens noch um vieles verschönert, als wir etliche hundert Schritte hinter dem Hause die Anhöhe bestiegen, von wo aus wir Lenzburg und Wildeck im schönsten Abendlicht erblickten.

Vor dem Pavillon sammelten sich noch mehr Gesellschaften an, die Erfrischungen einnahmen. Am späten Abend sollen dann die Herren Radikalen ziemlich regelmässig ihre Kränzchen haben. Um 7 Uhr gingen wir, vergnügt

über diesen angenehm verbrachten Nachmittag, über die neue Brücke zurück. Während die 1. Wirtin mit ihren Mädchen nach Hause eilte, machten wir noch einen kurzen Besuch im Pfarrhaus. Der gute Hausvater war nicht zuhause, kam aber bald zurück, so dass wir ihn doch noch grüssen konnten. Bei meiner Rückkehr in den Gasthof beriet ich mit Herrn Hauser über die zweckmässigste Art, nach Basel zu kommen. Ursprünglich wollte ich über die Staffeleck nach Frick marschieren, um dort die Zürcherpost nach Basel abzuwarten. Da dieser Postkurs aber meistens stark besetzt war, riet mit Herr Hauser, in Aarau einen Kutscher für die Fahrt nach Basel zu engagieren.

Am Nachtessen erneuerte ich die mehrjährige Bekanntschaft mit dem bekannten Herr Prof. Schinz aus Zürich, der an die Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft nach Bern reiste. Nachdem die Kinder alle zu Bette waren, blieb ich bis 12 Uhr bei ihm sitzen, wo dann teils naturgeschichtliche, teils politische Gegenstände, besonders die Straussische Angelegenheit ausführlich verhandelt wurden. Die Ruhe im Bette tat uns dann allen wohl.

Fünfter Tag, Sonntag, den 4. August

Um 6 Uhr, während der weibliche Teil unserer Gesellschaft sich eben erhob und sich der Toilette annahm, spazierte ich mit Samuel im Städtchen herum. Um 7.30 Uhr wurde gründlich gefrühstückt und um 8 Uhr zogen wir zur Kirche. Da ich noch nie Herrn Pfarrer Hunzikers Zuhörer gewesen war, so freute ich mich nun, eine heimelige Ernte-Predigt von ihm zu hören. Ich hatte auf 9.30 Uhr das Gefährt bestellt und ass nun noch etwas vor dem Einsteigen. Die meisten von uns wollten nichts geniessen, da es ihnen zu nahe am Frühstück schien. Unsere offene Chaise fuhr langsam bei grosser Hitze bergan auf die *Staffeleck.* Sobald wir die Passhöhe erreicht hatten, ging's rasch talwärts. Da es Sonntag war, so sass das Landvolk fast überall im Sonntagsstaat vor den Häusern, was uns recht belustigte.

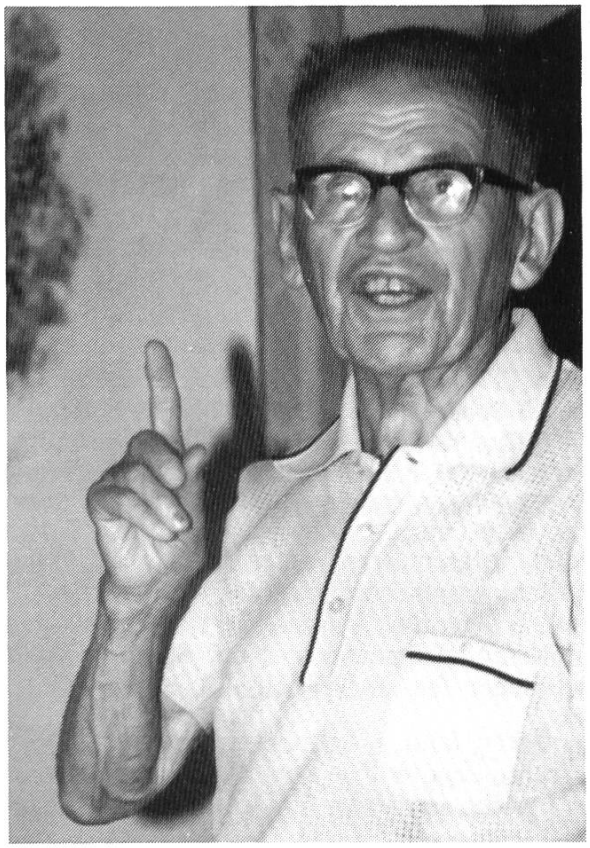
Je näher talwärts, desto heimatlicher gestaltete sich die Gegend und bald sahen wir den alten, majestätischen Rhein. In *Stein* hielten wir Mittag und hatten ein vortreffliches Essen. Hier sahen wir auch, wie gut uns Herr Hauser geraten hatte, denn die Zürcher Post war ganz überfüllt und die beiden Beiwagen mit Studenten besetzt. Wie froh waren wir über unser eigenes Gefährt!

Nun ging's rasch über *Möhlin* nach *Rheinfelden* der Heimat zu. Schon um 6 Uhr fuhren wir zum Tor hinein und – fanden das Haus verschlossen und niemand da, weil man uns erst gegen 8 Uhr mit der Post erwartete. Ich hatte nicht Geistesgegenwart genug, unterdessen bei einem Nachbar abpacken zu lassen und war ärgerlich. Wir fuhren also weiter und zwar die ganze lange Rebgasse hinunter und die Webergasse hinab, um vielleicht bei Raillards auch eine verschlossene Haustüre zu finden. Glücklicherweise war aber dort eben Gesell-

schaft und das Haus offen. Während die Töchter dort etwas zu Abend assen, zog ich ganz prosaisch und demütig am Rhein hinauf nach Hause. Dieses war noch nicht offen, doch hatte die l. Mama das eine Fenster in der Wohnstube im Schloss gelassen, durch welches dann Samuel am hellen Tage einstieg, wie ein Dieb in der Nacht, und die Haustüre öffnete. Nach und nach kamen erst die Töchter, dann kam die Magd von Lörrach zurück und endlich nach 7 Uhr die l. Mama mit Valerie und Cecile zurück, und nun waren wir wieder alle beieinander und freuten uns dankbar des schönen kleinen Reischens, dessen wir uns noch lange, und nie ohne an die l. Cousine zu denken uns erinnern werden, da sie uns die Freude so wesentlich erleichtert hat.

Im Gedenken an Dr. Paul Suter

Von *Peter Stöcklin*



Zwei Monate nach seinem 90. Geburtstag, an dem er unzählige Glückwünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegennehmen durfte, ist Dr. Paul Suter, Reigoldswil, unerwartet am 20. Oktober 1989 gestorben. In beneidenswert guter geistiger und körperlicher Verfassung war er bis zuletzt wissenschaftlich tätig; Tag für Tag sass er an seinem Schreibtisch oder ging im Staatsarchiv in Liestal seinen Forschungen nach.

Aufgewachsen war Paul Suter in Oberdorf. Unmittelbar nach seinem Studium kam er als Lehrer nach Reigoldswil, wo er fast vierzig Jahre an der Sekundarschule wirkte. Von Anfang an widmete er sich daneben als vielseitiger Wissenschafter der Erforschung der näheren und weiteren Heimat. Er verstand es ausgezeichnet, seine umfassenden Kenntnisse für alle leicht verständlich weiterzugeben. Das kam nicht nur seinen Schülern, sondern auch der Lehrerschaft, ja einer breiten Öffentlichkeit, zugut.